

# Interview: Ein Lebensstil der Gier

Auch Josef Müller liebte den Luxus. Champagner-Müller nannte ihn die Boulevardpresse. Limousine, Drogen und leichte Mädchen finanzierte er aus hoch riskanten Geschäften als Steuer- und Anlageberater. Bald handelte ihn die Münchner Schickeria als Geheimtipp für schnelle Geldvermehrung.

Den besonderen Charme strahlte er aus, weil er trotz Querschnittlähmung den Weg nach oben geschafft hatte. Im Rollstuhl auf der Überholspur, gelang ihm sogar der Aufstieg in Diplomatenkreise. Doch Müller verspekulierte sich, wurde zum Betrüger und landete nach langem Katz- und Mausspiel mit den Behörden schließlich im Knast.

Die Biografie des Millionen-Betrügers („Ziemlich bester Schurke“) zeigt zugleich eindrucksvoll, wie es zu seinem Bankrott, den Kreditbetrügereien, der Untreue und Steuerhinterziehung kam. Müller sagt zum Beispiel selbst:

„Ich hatte mich an das Leben in Saus und Braus gewöhnt. Es war meine Gier nach diesem Luxus, die mich dazu antrieb über meinen Verhältnissen zu leben und weiter zu betrügen. Letztendlich brachte mich diese Lebenseinstellung für Jahre hinter Gitter.“

Es war aber auch die unbändige Gier seiner Kunden, die dieses Spiel erst ermöglichte. Die Gier brachte seine Investoren dazu, das Risiko auszublenden und sich stattdessen zu erträumen, welches Boot oder welche Nobelkarosse sie sich vom Gewinn als nächstes leisten würden.

Müller selbst hat heute zehn Millionen Euro Schulden und bereut zutiefst, wohin ihn seine Gier gebracht hat.

Karrierebibel hat mit dem geläuterten Ex-Schurken gesprochen. Hier seine Antworten:

**Herr Müller, Sie haben in Ihrem Leben einige krumme Dinger gedreht: Kreditbetrug, Steuerhinterziehung, Geldwäsche. Warum ging das so leicht?**

„Ich habe ich mir das Vertrauen vieler Leute erschlichen. Ich habe ihnen vor Augen gemalt, wie ein Leben in Saus und Braus aussieht: ein Maybach als Limousine, schnelle Yachten, große Villen, wilde Partys, Drogen und viel Sex. Dann machte ich mir ihre Habgier zu eigen und zeigte ihnen Wege, ihr Vermögen bei mir zu vermehren. Phasenweise bekam ich das Geld regelrecht hinterhergeworfen. Ich merkte schnell: Wenn man den Leuten eine plausible Geschichte erzählen kann, investieren sie. Die hohen Renditen, die ich anpries, konnte ich anfangs ja tatsächlich erzielen. Dieser Teil war keine Show. Auf die Gier der Menschen konnte ich mich verlassen. Sie brachte meine Investoren dazu, das Risiko auszublenden und stattdessen bereits zu träumen, welches Boot oder welche Nobelkarosse sie sich vom Gewinn als nächstes leisten würden. Diese Form der Manipulation war im Rückblick wohl meine größte Schurkerei.“

### **Zum Betrüger zu werden war aber wohl nicht Ihr Plan?**

„Nein. Das Ganze ging nicht von heute auf morgen. Ich war anfangs ein fleißiger, ehrgeiziger und ziemlich erfolgreicher Steuerberater. Bald bewegte ich mich im Milieu der Münchner Schickeria, wo man mit dem Geld nur so um sich warf. Bei den Reichen habe ich gesehen, dass sie – sagen wir mal salopp – ihre Yachten wechseln, wie die Unterwäsche. In diesen Kreisen konnte man mit großen Autos, schnellen Booten, Klamotten, Schmuck und einem ausschweifenden Partyleben Eindruck schinden. Und das wollte ich. Mir ging es weniger um das Geld als um den Einfluss, den ich damit ausüben konnte. So wurde ich mit den Jahren zu einem echten Protz, der für die große Show nicht einmal mehr davor zurückschreckte, das Geld seiner Mandanten zu veruntreuen.“

### **Haben Sie heute Gewissensbisse?**

„Ja, klar. Viele Menschen, die mir vertrauten, haben durch mich ihr Geld verloren. Das trifft mich immer noch sehr und ich habe Schuldgefühle, die ich auch nicht mit meinem Haftaufenthalt von fünf Jahren und vier Monaten wettmachen konnte. Der finanzielle Schaden bleibt ja. Ich bin pleite und habe zehn Millionen Euro Schulden. Im Spiegel kann ich mich nur deshalb noch anschauen, weil ich im Gefängnis zum Glauben gefunden habe. Ich weiß, dass Gott mir meine Schurkenstücke vergeben hat. Meine Gläubiger können sich davon natürlich nichts kaufen. Sie können aber zu mir kommen, und ich entschuldige mich von Herzen bei ihnen. Eines meiner größten Anliegen ist es, persönlich reinen Tisch zu machen.“

**Danke für das Gespräch.**